

Kleine Mitteilungen

Sommerbeobachtung eines Sterntauchers im Saalkreis

Am 7. 7. 1984 konnte ich vormittags gegen 10 Uhr auf der Kiesgrube bei Hohenweiden (Saalkreis) einen unausgefärbten Seetaucher beobachten. Der Vogel trug das Schlichtkleid. Scheitel und Nacken waren hellgrau. Die graubraune Oberseite wies zahlreiche weiße Flecken auf. Der blaugraue Schnabel — mit dunklem First — war etwas aufwärts gebogen, was durch die schräg nach oben gerichtete Kopfstellung noch verstärkt wurde. Der Vogel wirkte deutlich größer als ein in der Nähe schwimmender Haubentaucher.

Nach etwa halbstündiger Beobachtung (7×50-Zeiss-Glas und Asiola) flog der Taucher mit lauten „kä kä kä“-Rufen auf, flog einige Runden über dem Kiessee und verschwand dann in nördlicher Richtung.

Die Färbung von Scheitel und Nacken, die Rückenzeichnung sowie die Schnabelhaltung weisen auf den Sterntaucher (*Gavia stellata*), der im Bezirk Halle ein regelmäßiger, wenn auch nicht häufiger Durchzügler im Herbst, meist im November, ist, im Frühjahr aber bisher nur selten nachgewiesen wurde. Sommervorkommen fehlten meines Wissens bislang für den Bezirk Halle und sind auch in anderen binnenländischen Gebieten der DDR eine Ausnahmeerscheinung.

Da die Jungvögel erst sehr spät mit der Jugendmauser beginnen und das 1. Schlichtkleid bis weit in das nächste Jahr tragen (BAUER und GLUTZ, 1966; BERNDT und DRENCKHAHN, 1974; CRAMP und SIMMONS, 1977), ist die Vermutung gestattet, daß es sich bei dem beobachteten Taucher um einen noch nicht geschlechtsreifen Vogel im 2. Kalenderjahr gehandelt hat.

Literatur

- Bauer, K. M., und U. N. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. Frankfurt am Main.
Berndt, R. K., und D. Drenckhahn (1974): Vogelwelt Schleswig-Holsteins. 1. Band. Kiel.
Cramps, S., and K. E. L. Simmons (1977): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. The Birds of the Western Palearctic. Vol. 1. Ostrich to Ducks. Oxford, London, New York.

Lothar Müller, Jacobstraße 31, Halle, 4020

Zur Siedlungsdichte des Haubentauchers

Der Tagebausee Spora im Kreis Zeitz bietet außer seiner Funktion als Nutzwasser (Forellenmast) auch einigen Wasservögeln artspezifische Lebensräume. Seit 1983 wird er hinsichtlich Wasservogelbruten regelmäßigen Kontrollen unterzogen. Große Unterstützung erhält dabei die Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz vom verantwortlichen Mitarbeiter des zuständigen Fischereibetriebes. Im Bereich des Ostufers befindet sich ein kleiner, in seinen mittleren Abmessungen etwa 25 m breiter und 60 m langer Vegetationsstreifen, der je zur Hälfte von Schilfrohr und Weiden-gesträuch gebildet wird. Die Wassertiefe beträgt in diesem Bereich 0,5 bis 0,8 m. Alljährlich ziehen hier neben Bleßhühnern, Teichrohrsängern und Rohrammern auch Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) ihren Nachwuchs

groß. Die Zahl der Haubentaucherbrutpaare auf dem gesamten Tagebausee ist in den letzten Jahren ständig angestiegen. So konnten 1983 — 3 BP, 1984 — 4 BP, 1985 — 6 BP, 1986 — 7 BP und 1987 — 13 BP registriert werden. Der Ostufer-Vegetationsstreifen wurde bis einschließlich 1986 jedoch pro Jahr von höchstens 3 Paaren als Brutplatz genutzt. 1985 und 1987 wurde der sonst auf diesem Teil des Sees vorhandene Rohrweihenhorst nicht gebaut.

Erste Hinweise auf eine größere Anzahl brütender Taucher als bisher gab Mitte April 1987 H. Patschke. Bis zu sechs balzende Paare hatte er auf der offenen Wasserfläche beobachtet. Um Gewißheit über die genaue Zahl der Brutpaare zu erlangen, wurden zwischen Anfang und Ende Mai mit Ruderboot bzw. Watstiefeln Kontrollen durchgeführt. In der genannten Zeit fanden wir auf dem nur 0,15 ha großen bewachsenen Teil des Sees 9 Haubentauchergelege. 5 Nester befanden sich im Schilf und 4 Nester in den Weiden. Am 9. 5. 1987 lagen in den 9 Nestern insgesamt 34 Eier (3×5 ; 2×4 ; 3×3 ; 1×2). Der geringste Abstand zwischen zwei Nestern betrug 4 m. Nur die mit Boot erreichbaren Gelege sind später weiterkontrolliert worden. Bei Umrechnung auf einen Hektar Vegetationsstreifen ergibt sich damit eine Siedlungsdichte von 60 BP. Auf dem gesamten Tagebausee brüteten 1987, auch in überschwemmten Baumkronen, 13 Haubentaucherpaare. Das entspricht einer Abundanz von 8,7 BP/10 ha Wasserfläche.

Die am Ostufer des Nutzgewässers in Spora ermittelten Daten berechtigen dazu, die erreichte Siedlungsdichte der hier 1987 nistenden Haubentaucher als Koloniebrüten zu bezeichnen. Als Ursache der hohen Bestandsdichte werden außer dem optimalen Nahrungsangebot vor allem die absolut störungsfreien Brutbedingungen (keine Angler, Badegäste, Wassersportler und Anwohner; gleichbleibender Wasserstand) vermutet. Weiterhin können das ganzjährige Freihalten eines Teiles der Wasserfläche (Rührwerke) und erhöhter Populationsdruck (steigende BP-Zahlen bei gleichbleibenden Brutplatzangebot) von Bedeutung sein.

Rolf Weißgerber, H.-Lindner-Straße 2, Zeitz, 4900

Wanderfalke in Halle-Neustadt

Am 18. 10. 1986 beobachteten wir am Block 953 inmitten eines aufgescheuchten Taubenschwarmes einen Greifvogel, der Beute aus seinen Fängen verlor. Das alles dauerte nur Bruchteile von Sekunden, eine Artzuordnung war unmöglich. Die Nachsuche am Boden ergab jedoch, daß der Greif eine Stadtaube getötet hatte. Nur etwa 30 m von dieser Stelle entfernt fanden wir am 23. Oktober den Rest einer gerupften Taube. Flügel- und Brustskelett waren zusammenhängend. Zwei weitere derartige für Falken typische Rupfungen (MÄRZ, 1953; UTTENDÖRFER, 1939) lagen am 28. Oktober nahe Block 954. UTTENDÖRFER (1939) beobachtete jedoch auch einmal einen Habicht, der bei der Beutebearbeitung ähnlich verfuhr, wertete das allerdings als Ausnahme. Ein aus diesem Grund erforderlicher Sichtnachweis gelang am 4. November um 7.45 Uhr. In einem vom Dach des Blockes 954 aufgescheuchten Taubenschwarm versuchte ein Falke Beute zu schlagen. Die Jagd mißlang. Daraufhin wurde der Vogel von nicht zu dem Schwarm gehörenden Tauben und 3 Saatkrähen kurzzeitig verfolgt, während ein in Entfernung vorüberfliegender Turmfalke sich nicht darum kümmerte. Durch diese Umstände war ein Größenvergleich und damit der eindeutige Nachweis des Wander-

falken (*Falco peregrinus*) leicht möglich (Abstand der Beobachter etwa 100 m). Offensichtlich machte sich der Vogel die großen Schwärme von Stadttauben in Halle-Neustadt als günstige Nahrungsquelle zunutze. Die Rupfungen erfolgten aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Dach des Blocks 954 und wurden durch den Wind heruntergeweht. Bereits im Winter 1985/86 lagen 3 typische Falken-Rupfungen nahe dem Block 956. Der Tageseinstand des Wanderfalken konnte nicht gefunden werden.

Literatur

- März, R. (1953): Von Rupfungen und Gewöllen. Neue Brehm-Bücherei, H. 101, Wittenberg.
Uttendörfer, O. (1939): Die Ernährung der deutschen Tagraubvögel und Eulen. Neudamm.

Kathrin und Matthias Jentzsch, Bl. 953/4, Halle-Neustadt, 4090

Brutzeitbeobachtungen eines Rotfußfalken im Kreis Eisleben

Am 26. 6. 1987 konnte zwischen den Ortschaften Helbra und Volkstedt ein Rotfußfalke (*Falco vespertinus*) beobachtet werden. Der Vogel bevorzugte als Ansitzwarten ausschließlich die Drähte einer Hochspannungsleitung, von denen er schräge Stoßflüge auf die Felder ausführte und Insekten erbeutete. Die Beutetiere wurden auf dem Leitungsdraht gekröpft, wobei der Falke den zur Faust geballten Fang zum Schnabel führte, was für diese Art typisch ist. Zusammen mit dem Rotfußfalken saß oft das Männchen eines nahen Turmfalkenhorstes auf den Drähten. Der Abstand beider Vögel betrug manchmal nur wenige Meter. Einige Male jagte der Turmfalke hinter dem Rotfußfalken her.

Da ich verschiedene Horste auf Hochspannungsmasten inspizieren wollte, war das Asiola zur Hand. Der Vogel, der sich, wie für Rotfußfalken bezeichnend, durch geringe Scheu auszeichnete, konnte somit auf kürzeste Distanz im 42fachen Asiola ausgiebig betrachtet werden. Es handelte sich um ein adultes ausgefärbtes Weibchen. Das Federkleid zeigte völlige Übereinstimmung mit der farbigen Abbildung in GLUTZ et al. (1971). Lediglich die feinen Längsstriche auf Brust und Bauch fehlten. Sie waren bei dem Vogel nur an den Flanken vorhanden, was auf ein älteres Exemplar hinweisen dürfte.

Der Vogel konnte über eine Stunde beobachtet werden, ebenso am Vormittag des folgenden Tages; bei einer Kontrolle am Nachmittag desselben Tages war er nicht mehr anwesend, auch nicht bei Stichproben an den folgenden Tagen.

Unabhängig vom Verfasser beobachtete noch G. Kloseck, Helbra, den Falken am 2. und 3. Juli ca. 1 500 m östlich von Benndorf („Bockstal“), etwa 1 000 m vom ersten Beobachtungsgebiet entfernt, wo er sich bei der Mahd eines Futterschlages einstellte.

Zur Zeit der Beobachtung hatte der Vogel keine Brut zu versorgen, da er keinerlei gezielte Abflugrichtung auf einen eventuellen Horst hin einhielt, sondern sich stets auf einem eng begrenzten Territorium von einigen hundert Metern Leitungslänge in der Feldflur aufhielt. Auch kröpft er alle Beutetiere selbst. Eine Brut könnte allerdings infolge des kühlen und regnerischen Wetters in den vorhergehenden Wochen umgekommen sein. Trotzdem wurden alle Baumgruppen der Umgebung, wie erwartet ohne Erfolg, abgesucht.

Das Beobachtungsgebiet besteht aus offener Feldflur, die abwechslungsreich mit Baumgruppen und leichten Taleinschnitten untergliedert ist.

Der Platz der erfolgreichen Brut 1978 bei Wansleben, ebenfalls im Kreis Eisleben gelegen (BALSCHUN, 1980), liegt ca. 17 km südöstlich vom Beobachtungsort. Eine Aufstellung weiterer Brutnachweise findet sich in der zitierten Arbeit.

Drei Nachweise von ziehenden Jungvögeln im Spätsommer sind im Kreis Eisleben für die Jahre 1966 und 1968 belegt (ORTLIEB, 1967, 1969); einen weiteren Jungvogel konnte B. Störmer am 27. 9. 1983 in demselben Gebiet beobachten, in dem sich jetzt das adulte Weibchen aufhielt.

Literatur

Balschun, D. (1980): Rotfußfalkenbrut im Gebiet der Mansfelder Seen (Bezirk Halle). Falke 27, 18—21.

Glutz v. Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4, Falconiformes. Frankfurt am Main.

Ortlieb, R. (1967): Rotfußfalken-Beobachtungen im Kreis Eisleben (Bezirk Halle). Falke 14, 66.

—, — (1969): Rotfußfalkenbeobachtungen im Kreis Eisleben (Bezirk Halle). Falke 16, 210

Rudolf Ortlieb, Lehbrente 9, Fach 184, Helbra, 4253

Zum Kranichdurchzug über der Ohre-Elbe-Aue und der Magdeburger Börde

Am 2. 11. 1986, dem letzten Tag einer mehrwöchigen spätsommerlichen Hochdruckwetterlage, sonnig, zum Teil wolkig, ca. 10—12 °C mit guter Sicht (bis ca. 6—8 km), bemerkten mehrere Ornithologen bzw. sachkundige Naturbeobachter starken Kranichdurchzug (Grus grus) von ENE nach WSW. Auf einer Nord-Süderstreckung von etwa 30 km (Rogätz—Wolmirstedt—Gutenswegen—Irxleben—Dodendorf) wurde zwischen 10.30 und 12.00 Uhr folgender Durchzug registriert:

- Rogätz, mehrere Trupps mit insgesamt 700—900 Vögel (E. Dosche, R. Naumann);
- Wolmirstedt, 16 Trupps von jeweils 20—80 Vögeln locker im Verband und ca. 200 m hoch über Wolmirstedt—Jersleber See fliegend, im Bereich der Niederen Börde (Meitzendorf, Kl. Ammensleben) kreisend, große Höhe gewinnend und dann in zwei großen Pulks (je ca. 500) nach SW fliegend (G.-J. Zörner);
- bei Irxleben einige Trupps sowie ca. 700 Vögel über Gutenswegen in großer Höhe nach Westen fliegend (B. Struve);
- über das Gebiet von Dodendorf 4—5 Trupps mit mehreren 100 Kranichen hoch in Richtung Westen ziehend (P. Oleikiewitz).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß am 2. 11. 1986 unter günstigen Wetterbedingungen innerhalb von 1½ Stunden auf breiter „30-km-Nord-Süd-Front“ etwa 3 000 Kraniche aus den östlichen Rast- und Sammelgebieten zu ihren Winterlebensgebieten in westlicher Richtung über die Elbe durchgezogen sind.

Gerd-Jürgen Zörner, August-Bebel-Straße 12, Wolmirstedt, 3210

Erfolgreiche Überwinterung eines verletzten Kranichs

Überwinterungen von Kranichen wurden in der Literatur schon öfter beschrieben. Sie erfolgten ausschließlich in auffallend milden Wintern. Seit dem 13. 11. 1983 hielt sich ein flugbehinderter Kranich im Tagebaugelände Kayna Süd (Kr. Merseburg) und auf den angrenzenden Feldern auf. Eine Verletzung am linken Flügel ermöglichte ihm nur kurze Strecken im flachen Flug zu überwinden, wobei er sich zwischendurch mit den Beinen von der Erde abstieß.

Der Winter 1983/84 verlief für unser Gebiet ohne Temperatur- bzw. Niederschlagsextreme. Strengere Frostperioden gab es vom 12. 12. bis 17. 12. 1983 mit minus 11 °C und vom 12. 2. bis 19. 2. 1984 (nachts bis minus 10 °C, tags bis minus 3 °C).

Im Winterhalbjahr 1984/85 erlebte Mitteleuropa zwei strenge Frostperioden (28. 12. 1984 bis 20. 1. 1985 und vom 9. 2. bis 23. 2. 1985), wobei die Quecksilbersäule bei uns zwischen minus 10 °C und minus 18 °C schwankte. Die Schneehöhe betrug zeitweise 20 bis 30 cm.

Der Winter 1985/86 war durch sein zeitiges Einsetzen (Mitte November), durch mehrere strenge Frostperioden und durch seine Länge (bis Anfang März) gekennzeichnet. Mitteleuropa erlebte im Februar neue Temperaturrekorde im Minusbereich. Die Temperaturen sanken an mehreren Tagen nachts unter minus 20 °C. Die Schneehöhe betrug zeitweise 20 cm.

Eine Analyse der Beobachtungen des Kranichs in bezug auf seinen speziellen Aufenthaltsort ergab folgendes: In den Sommermonaten wurde er ausnahmslos auf den Feldern südlich bzw. östlich des Tagebaues gesehen. Während dieser Zeit fand er auf den Feldern ausreichend Nahrung und Deckung. Erst nach dem Abernten der Felder suchte der Kranich auch das Grubengelände auf. In den Wintermonaten mit Schneelagen sah man ihn auf der Grubensohle oder an einem Strohdieken am unmittelbaren Grubenrand. Hier fand er bei extremen Winterwetter einen gewissen Schutz und vielleicht ein geringes Nahrungsangebot vor. In Frage würden vor allem Mäuse kommen, die hier verstärkt auftraten. Demgegenüber sind die Felder bei Schneelage fast deckungslos und ohne Nahrung. Der Aktionsradius des Vogels betrug ca. 1 km. Nur einmal am 3. 1. 1985 wurde er ca. 4 km nordwestlich von seinem ständigen Aufenthaltsort entfernt festgestellt. Die letzte Beobachtung des Kranichs gelang am 15. 2. 1986. Durch den langanhaltenden Winter mit seinen Extremwerten ist es wahrscheinlich, daß er verhungerte oder im geschwächten Zustand einem Fuchs zum Opfer fiel.

Für ergänzende Beobachtungen möchte ich mich bei den Herren P. Hellriegel und A. Ryssel, für die kritische Durchsicht des Manuskripts bei Herrn U. Schwarz bedanken.

Günther Fritsch, Georg-Stöber-Straße 54, Weißenfels, 4850

Schmarotzerraubmöwe im Harz

Bei einem mehrtägigen Aufenthalt an der Rappbodetalsperre/Harz gelang mir am 4. 6. 1987 der Nachweis einer Schmarotzerraubmöwe (*Stercorarius parasiticus*).

Beim Ansitz gegenüber vom Rotenstein flog gegen 9.30 Uhr eine dunkle Möwe im eleganten Flug „stromauf“. Im Blickfeld des Asiola fielen sofort die mittleren spitzen Steuerfedern auf. Diese überragten die übrigen

Schwanzfedern um 8—10 cm und waren einzeln sichtbar. Die fliegende Möwe, etwas größer als eine Lachmöwe erscheinend, zeigte ein fast einfarbiges dunkelbraunes Gefieder, wobei die Unterseite ein Hauch heller erschien. Die erkannten Artmerkmale bestätigen im Literaturvergleich (BRUUN und SINGER, 1982; HEINZEL et al., 1983; MAKATSCH, 1966), daß es sich bei dem über mehrere Minuten beobachteten fliegenden Vogel um eine adulte Schmarotzerraubmöwe der dunklen Phase handelte. HAENSEL und KÖNIG (1981) weisen die Schmarotzerraubmöwe für das Harzvorland als seltenen Gast aus, nennen aber für den Harz keinen Nachweis.

Literatur

- Bruun, B., und A. Singer (1982): Der Kosmos-Vogelführer. (Deutsche Ausgabe bearb. von C. König). 5. Aufl. Stuttgart.
- Haensel, J., und H. König (1981): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Museum Heineanum **IX**, 4. Halberstadt.
- Heinzel, H., Fitter, R., und J. Parslow (1983): Pareys Vogelbuch. (Deutsche Ausgabe bearb. von G. Niethammer und H. E. Wolters). 4. Auflage. Hamburg und Berlin.
- Makatsch, W. (1966): Wir bestimmen die Vögel Europas. Radebeul.

Bruno Rohn, Block 032/4/41, Halle-Neustadt, 4090

Bienenfresser im Jahre 1638

Vom Bienenfresser (*Merops apiaster*) häufen sich seit 1965 die Nachweise aus dem mitteldeutschen Raum, was durch die Zunahme der Zahl der Beobachter bedingt sein kann, gleichzeitig aber auch die Frage nach dem Status der Art in früherer Zeit aufwirft. Aus dem vorigen Jahrhundert sind nur zwei Vorkommen auf dem Gebiet des heutigen Bezirks Halle belegt: „Vor einigen Jahren wurde einer in Thüringen in der Nähe von Nebra geschossen“ (BREHM, 1820). Und in den Jagdnotizen des Försters Carl Andreas Naumann in Kleinzerbst (Kr. Köthen) ist vermerkt: „... den 28. Mai 1852 4 Bienenfresser, wovon ich einen erlegte“ (BEICHE, 1985).

Bei der Suche nach Quellen zur Avifauna Sachsens-Anhalts erregte eine Nachricht über 2 fremde Vögel, „dergleichen allhier zu Lande nicht gesehen worden“, Aufmerksamkeit, von SPECHT (1938) neben anderen interessanten Jagdnotizen aus dem 17. Jahrhundert ausgewählt und veröffentlicht. Beschreibung: „am Halse gelb, schwarze längliche Schnäbel, schwarze Füße, bräunlich über dem Kopf, am Leibe meergrün, in der Größe eines Feldhuhns.“ Abgesehen von der zu groben Größenangabe, passen alle Merkmale eindeutig nur zum Bienenfresser. Erlegungsdatum: 4. August 1638 bei Plötzkau (Kr. Bernburg). Man kann den Schluß ziehen, daß gelegentliche Vorstöße dieser südeuropäischen Art in den mitteldeutschen Raum auch in früheren Jahrhunderten vorkamen und außergewöhnliche Ereignisse darstellten. Im gleichen Sinne zu verstehen ist eine Angabe des Pastors GOEZE (1794) aus Quedlinburg, der über den Bienenfresser schreibt: „... kommt sehr selten ins Thüringische, und hier in unseren Harz gar nicht“, wobei seinerzeit zu Thüringen ein Gebiet bis in die Gegend von Sangerhausen, Eisleben, Weißenfels gerechnet wurde.

Literatur

- Beiche, S. (1985): Die Schuß- und Fangliste des Försters Carl Andreas Naumann. Köthen.

- Brehm, C. L. (1820): Beiträge zur Vögelkunde, Bd. 1. Neustadt a. d. Orla.
 Goeze, J. A. E. (1794): Europäische Fauna oder Naturgeschichte der europäischen Thiere. Bd. 4. Leipzig.
 Specht, R. (1938): Aufzeichnungen in Fürst Christians II. von Anhalt-Bernburg Tagebüchern über besonderes Jagdwild und über Vogel- und Lachsfang (1622—1656). Ber. Naturw. Verein Zerbst für die Jahre 1933—1938.

Reinhard Gnielka, Huttenstraße 84, Halle, 4020

Berichtigung

- Apus 6, H. 4, S. 159, 4. Z. v. o.: Es muß richtig heißen:
 Bei einer Abschußquote von 50 Prozent und einem Winterverlust von 25 Prozent bleiben 4 500 (nach jagdlichen Schätzungen). Das sind 72 Vögel/10 km² (!).
 S. 159, 16. Z. v. o.: Es muß richtig heißen:
 Es waren also 1943 nur 7,2/10 km².
 S. 159, 22. Z. v. o.: Es muß richtig heißen:
 Bei gleicher Abrechnung ergeben sich 1 600 als Frühjahrsbestand, das sind immer noch fast 72 Vögel/10 km² wie 1938.
 S. 192: Die Ortsbezeichnung in der Bildlegende muß richtig heißen:
 Mittelbegebiet zwischen Hirschlekkendamm und Aken.
 H. 5, S. 216: Die Überschrift muß richtig heißen:
 Der Schwarzmilan im Südostharz und in dessen Vorland.

Aus der Organisation

Anschriften der Mitglieder des Bezirksfachausschusses Ornithologie und Vogelschutz im Bezirk Halle

Vorsitzender: Dr. Klaus Liedel, Kleiststr. 1, Halle, 4020 (Tel. 2 86 42)

Avifauna-Obmann: Reinhard Gnielka, Huttenstr. 84, Halle, 4020

Wasservogel-Obmann:

Dipl.-Chem. Eckard Schwarze, Burgwallstr. 47, Roßlau, 4530 (Tel. 31 81)

Beringungs-Obmann:

Doz. Dr. sc. Arnd Stiefel, Str. der Solidarität 11, Halle, 4070

Dr. Rudolf Piechocki, Kreuzvorwerk 1b, Halle, 4050 (Tel. 2 79 72)

StR Reinhard Röchlitz, Mendelssohnstr. 39, Köthen, 4370 (Tel. 43 45)

Wolfgang Sauerbier, Am Wallgraben 34, Bad Frankenhausen, 4732 (Tel. 3 06)

Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, Halle, 4020 (Tel. 3 26 15)

Dr. Manfred Schönfeld, Gustav-Adolf-Str. 23a, Wittenberg Lutherstadt, 4600 (Tel. 8 17 25)

Wolfgang Ufer, Block 033/II/42, Halle-Neustadt, 4090 (Tel. 65 07 55)

Dr. Jochen Zaumseil, Buchholzstr. 19, Naumburg, 4800 (Tel. 61 78)

Dr. Uwe Zupke, Heideweg 1a (Fach 67-491), Wittenberg Lutherstadt, 4600

Anschriften der Fachgruppenleiter des Bezirkes Halle (Stand: Juni 1988)

- FG Aken: Manfred Feldmann, Komturstr. 11, Aken, 4372 (Tel. 24 97)
- FG Aschersleben: Lutz Plobner, Neue Str. 2, Aschersleben, 4320
- FG Bad Frankenhausen: Wolfgang Sauerbier, Am Wallgraben 34,
Bad Frankenhausen, 4732 (Tel. 3 06)
- FG Bernburg: Siegfried Walter, Kustrenaer Str. 95, Bernburg, 4350
- FG Bitterfeld: Arno Kuhlig, Fritz-Weineck-Str. 14, Bitterfeld, 4400
- FG Dessau: Roland Schmidt, Lindenstr. 131, Dessau, 4502
- FG Eisleben: Martin Büchner, Neue Siedlung 3, Wolferode, 4251
- FG Halle: Reinhard Gnielka, Huttenstr. 84, Halle, 4020
- FG Halle-Neustadt: Erich Koch, Block 653/Haus 1, Halle-Neustadt, 4090
- FG Hettstedt: Dieter Keil, Friedensallee 67e, Mansfeld, 4274
- FG Hohenmölsen: Eberhard Grünzig, Wilhelm-Pieck-Str. 32,
Hohenmölsen, 4860
- FG Köthen: StR Reinhard Rochlitzer, Mendelssohnstr. 39, Köthen, 4370
(Tel. 43 45)
- FG Merseburg: Siegfried Meißner, Gutenbergstr. 17, Merseburg, 4200
- FG Mücheln: Willy Kuckenburg, Am Anger 24, Mücheln, 4207
- FG Naumburg: Georg Girbig, Str. der Völkerfreundschaft 17, Naumburg,
4800
- FG Nebra: Andreas Demuth, Bahnhofstr. 17, Braunsbedra, 4205
- FG Quedlinburg: Wolfgang Hohlfeld, Breite Str. 9, Quedlinburg, 4300
(Tel. 23 17)
- FG Saalkreis: Joachim Schmiedel, S.-M.-Kirow-Str. 53/3, Halle, 4070
- FG Sangerhausen: Siegfried Krause, Georg-Schumann-Str. 2,
Sangerhausen, 4700
- FG Siptenfelde: Harald Bock, Straßberger Str. 19, Siptenfelde, 4301
- FG Weißenfels: Karl Kieseewetter, Am Kämmereihölzchen 3,
Weißenfels, 4850
- FG Wittenberg: Dr. Uwe Zuppke, Heideweg 1a (Fach 67-491),
Wittenberg Lutherstadt, 4600
- FG Zeitz: Rolf Hausch, Mittelstr. 31, Tröglitz, 4908

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [6 6 1987](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 280-287](#)